

Meiner

Philosophische Bibliothek

Heinrich Ratke

Systematisches Handlexikon
zu Kants Kritik
der reinen Vernunft



HEINRICH RATKE

Systematisches Handlexikon
zu Kants
Kritik der reinen Vernunft

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN: 978-3-7873-1048-7

ISBN eBook: 978-3-7873-3280-9

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1991. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Druck: Wilhelm Carstens, Schneverdingen. Einbandgestaltung: Jens Peter Mardersteig. Einband: Lüderitz & Bauer, Berlin. Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigen Werkdruckpapier. Printed in Germany.

Vorbemerkung zur dritten Auflage

Seit ihrem Erscheinen im Jahre 1781 zählt Kants „Kritik der reinen Vernunft“ zu einem der grundlegenden Werke jedes philosophischen Studiums. Ratkes „Systematisches Handlexikon“ zu Kants *logischem* Hauptwerk erfüllte nicht nur im Jahre 1929 das Bedürfnis nach einem systematischen Wegweiser zur Erschließung dieses Werkes, sondern gilt bis in die Gegenwart als zuverlässiges Hilfsmittel im akademischen Unterricht. Das Lexikon kann für sämtliche Ausgaben des Kant-Textes herangezogen werden, die die Seitenzählung der beiden Originalausgaben (A 1781, B 1787) im fortlaufenden Text bezeichnen. Damit ist es universell anwendbar und bietet eine sachgerechte Ergänzung zu der von Raymund Schmidt herausgegebenen Ausgabe der „Kritik der reinen Vernunft“ (PhB 37 a), 3. Auflage 1990.

Während die Seitenangaben der I. Originalausgabe durch ein vorgestelltes A gekennzeichnet werden, wird bei der II. Originalausgabe kein Zusatz verwandt. Außer dieser Ausgabe haben die Prolegomena und Kants Logik (Jäsche-Logik) eine Berücksichtigung im Lexikon gefunden. Der Paragraphenzählung in den Prolegomena wird ein „Pr.“ vorangestellt. Ein nachgestelltes A deutet auf eine Anmerkung zum Text hin. Des weiteren werden aus Gründen der Raumersparnis abgekürzte Formulierungen des Kantischen Textes benutzt, wörtliche Wiedergabe des Kant-Textes wird durch Anführungszeichen davon abgesetzt. Zusätze des Verfassers stehen in eckigen Klammern.

Der Verlag

A

Ableiten, abgeleitet, Ableitung.

1. Keine Ableitung philosophischer Lehren aus der Anschauung.

Die Philosophie muß „sich mit diskursiven Urteilen aus bloßen Begriffen begnügen“ und kann „ihre apodiktischen Lehren wohl durch Anschauung erläutern, niemals aber daher ableiten“ Pr. § 7.

2. Ableitung von Denkfunktionen und anderen Begriffen.

- a) Allgemeines hierüber s. unter: Kritik der reinen Vernunft.
- b) Hinsichtlich der Apperzeption: die ursprüngliche Apperzeption kann von keiner anderen Vorstellung weiter abgeleitet werden 132, vgl. 140: empirische Einheit der Apperzeption als abgeleitet.
- c) Ableitung der Kategorien s. Kategorie.
- d) Ableitung der Ideen s. Idee.
- e) Prädikabilien als abgeleitete Begriffe s. Prädikabilien.
- f) Ableitung des Besonderen aus dem Allgemeinen s. allgemein, Allgemeinheit.

3. Dem Grundsatz des Widerspruchs darf nichts zuwider sein, „obgleich eben nicht alles daraus abgeleitet werden kann“ Pr. § 2.

4. Ableitung hinsichtlich allgemeiner und empirischer Naturgesetze. Die Bedingungen a priori von der Möglichkeit der Erfahrung sind zugleich die Quellen, „aus denen alle allgemeinen Naturgesetze hergeleitet werden müssen“ Pr. § 17, nämlich die Grundsätze des reinen Verstandes.

Von den Kategorien hängt die Natur, bloß als Natur überhaupt, „als dem ursprünglichen Grunde ihrer notwendigen Gesetzmäßigkeit“ 165 ab. „Besondere Gesetze, weil sie empirische bestimmte Erscheinungen betreffen, können davon nicht vollständig abgeleitet werden, ob sie gleich alle insgesamt unter jenen stehen“ 165.

5. Ableitung der Naturerscheinungen. „Keine einzige Bestimmung, die die Existenz der Dinge betrifft“, ist für den obersten

Grund anzunehmen; es ist der „Weg zur fernerer Ableitung offen zu halten“ 644, 645, vgl. 643. Nicht irgendeine beliebige „Anstalt und Ordnung“ 827 in der Natur darf unter Übergehung der Naturursachen einfach aus einer höchsten Vernunft abgeleitet werden 723, 827. Alle empirischen Ursachen sind abgeleitet, also ihrerseits stets wieder bedingt vgl. 645. Die Weltbetrachtung soll „ein Studium der bloßen Natur durch die Vernunft und nicht eine vermessene Ableitung ihrer Erscheinungen von einer höchsten Vernunft sein“ Pr. § 58, vgl. Kr. 600, 605, 606, 698, 701, 722.

6. *Ableitungsbegriff in bezug auf Seele und Gott.* Man darf nicht von einer als existierend angenommenen einfachen denkenden Substanz die inneren Erscheinungen ableiten, sondern nach der bloßen Idee eines einfachen Wesens überhaupt 701.

Man kann nicht sagen, daß „ein Urwesen aus viel abgeleiteten Wesen bestehe, indem ein jedes derselben jenes voraussetzt . . .“ 607. Die Materie schickt sich „nicht zur Idee eines notwendigen Wesens als eines Prinzips aller abgeleiteten Einheit“, weil alle realen Eigenschaften stets abgeleitet, bedingt notwendig sind 646.

7. *Ableitung einer Wissenschaft* muß aus „einem einigen obersten und inneren Zweck“ erfolgen 861.

8. *Ableitung der Moralität* als Gesetzmäßigkeit kann „völlig a priori aus Prinzipien“ stattfinden 869.

9. *Ableitungsprinzipien bei Hume und Locke.* Empirische Ableitung der reinen Verstandesbegriffe 5, 19, 20; 127, 128, 793, Pr. §§ 5, 27, 29.

Absolut.

1. *Absolut im Gegensatz zu komparativ.* Das absolut, d. i. in aller Beziehung Gültige ist „dem bloß komparativ oder in besonderer Rücksicht Gültigen“ 382 entgegengesetzt; „denn dieses letztere ist auf Bedingungen restringiert, jenes aber gilt ohne Restriktion“ 382.

2. *Der Begriff des Absoluten als des Unbedingten* s. unbedingt, Idee, Antinomie, transz. Dialektik, Paralogismen, Ding an sich.

3. *Absoluter Raum.* „Der Raum, vor allen Dingen, die ihn bestimmen (erfüllen oder begrenzen) . . . ist unter dem Namen des absoluten Raumes nichts anderes, als die bloße Möglichkeit äußerer Erscheinungen . . .“ 457 A, also kein an sich existierender Gegenstand, s. Raum, Mathematik, Geometrie.

H

Hand (Ohr) im Spiegel, ein die kritische Lehre vom Raum bestätigendes Beispiel, Pr. § 13.

Handlung.

1. *Erkenntnisfunktion als Handlung.* Handlung in bezug auf: Funktion überhaupt 93, Verstand 130, 143, 153, Denken 81, 145, 157, Einbildungskraft A 120, Synthesis 103; Aktus der Spontaneität 130, 132.

2. *Handlung und Ursache, Naturkausalität, Erscheinung* 249, 250, 254, 570, 572, 571, 646; Handlung ist ein Folgebegriff des Begriffs der Verknüpfung der Ursache und Wirkung Pr. Vorrede.

3. *Menschliche Handlungen, Wille, Freiheit, Charakter* 569, 568, 575, 578, 580, 581, 826.

Harmonie.

Das höchste Wesen kann gedacht werden „als selbständige Vernunft, was durch Ideen der größten Harmonie und Einheit Ursache vom Weltganzen ist“ 706; s. prästabilisierte Harmonie (Leibniz).

Heilig.

Nichts ist so heilig, daß es sich der „prüfenden und mustern- den Durchsuchung“ durch die Kritik „entziehen dürfte“ 766; vgl. A V Anm. — Das Sittengesetz heilighalten 847.

Heuristisch.

Die Prinzipien der Homogenität, Spezifikation, Kontinuität als „heuristische Grundsätze“ 691; die Als-ob-Idee von einer höchsten Intelligenz ein „heuristischer Begriff“ 699; Ideen als „heuristische Fiktionen“ 799; vgl. 644.

Hiatus.

In mundo non datur hiatus 281, 282.

Hoffen.

„Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?“ 832, 833; „... alles Hoffen geht auf Glückseligkeit ...“ 833.

Homogenität.

Das transzendente 682 Gesetz der Homogenität 686, 687, oder der Einheit 690, 694, ist das „Prinzip der Gleichartig-

keit des Mannigfaltigen unter höheren Gattungen“ 685; dieses Gesetz führt zum „allgemeinen und wahren Horizont“ der höchsten — „einer einzigen obersten und allgemeinen“ — Gattung 687; das Prinzip der Homogenität ist ein synthetischer Satz a priori, ein heuristischer Grundsatz 691.

Horizont.

Über Begriffs-Horizont und Artbegriff s. Begriff; der Verstand, nur mit seinem empirischen Gebrauch, kann nicht entscheiden, „ob gewisse Fragen in seinem Horizonte liegen oder nicht“ 297; scheinbarer Horizont des „Inbegriffs aller möglichen Gegenstände“ als einer ebenen Fläche 787, 788.

Hume, einer der „Geographen der menschlichen Vernunft“ 788 Kants „dogmatischer Schlummer“ durch Hume unterbrochen (Pr. Vorrede, vgl. Kritik 785); „vielleicht der geistreichste unter allen Skeptikern“ 792; empirische Ableitung von Verstandesbegriffen (Assoziation, Gewohnheit) durch Hume und Locke 5, 19, 20, 127, 128, 793, 788, Pr. §§ 2, 5, vgl. 27, 29, 30.

Hyperphysisch im Sinne von transzendent (alle Erfahrung übersteigend); hyperphysische Hypothese 800, 801; Kritik der Vernunft in Ansehung ihres hyperphysischen Gebrauches 88; hyperphysische Naturbetrachtung 873; hyperphysische Erklärungsart Pr. § 58, vgl. § 16; vgl. Kritik 728.

Hypostase, hypostasieren heißt: „als einen wirklichen Gegenstand außerhalb dem denkenden Subjekte“ annehmen, „was bloß in Gedanken existiert“, und zwar mit den gleichen Eigenschaften, die auch bloß in Gedanken existieren A 384, also: „seine Gedanken zu Sachen machen“ A 395, zu Dingen; hypostasieren = verdinglichen; „Subreption des hypostasierten Bewußtseins“ A 402; „hypostatische Ursache“ 721, 722; bloße Vorstellungen „als wahre Dinge außer sich versetzen“ A 392; das bloße „Ideal des allerrealsten Wesens“ realisiert, darauf hypostasiert, sogar personifiziert 611 A; vgl. 608, 371 A.

Hypothese.

1. „Die Disziplin der reinen Vernunft in Ansehung der Hypothesen“ ein Abschnitt der „Methodenlehre“ 797 ff.

2. *Hypothese und Möglichkeit ihres Gegenstandes.* „Die Möglichkeit des Gegenstandes selbst“ muß „völlig gewiß“ sein, nicht „erdichtet“; eine so begründete und mit einem wirk-

lich Gegebenen verknüpfte „Meinung“ heißt Hypothese 798.

3. *Transzendente Hypothese* 800, 801.

4. *Hypothese und Glaube* 855.

5. *Kriterium einer Hypothese* 115.

6. *Hypothese und hyperphysische Naturerklärung* 800, 801.

7. *Hypothesen im polemischen Gebrauch* als „Kriegswaffen“ 805, „wider den Angriff“ 808, vgl. 804, 806, 807, 808.

Hypothetisch.

1. *Hypothetisches Urteil* 95, 98.

2. *Hypothetischer Schluß* 361; Ableitung der Ideen: kategoriale, hypothetische, disjunktive Synthesis vgl. 379 ff.

3. *Hypothetischer Vernunftgebrauch* 674, 675.

4. *Hypothetisch notwendig* 280.

5. *Hypothetische und moralische Gesetze* 835.

I

Ich.

1. *Das Ich ein Produkt, nicht Ursprung des Denkens.* „Das Bewußtsein seiner selbst ist also noch lange nicht ein Erkenntnis seiner selbst ...“ 158; ich bedarf „auch zum Erkenntnis meiner selbst außer dem Bewußtsein oder außer dem, daß ich mich denke, noch einer Anschauung des Mannigfaltigen in mir, wodurch ich diesen Gedanken bestimme ...“ 158; „ich, als Intelligenz und denkendes Subjekt ... erkenne mich ... nur, gleich anderen Phänomen ...“ 155, wie ich mir erscheine; vgl. 156, 274 ff (Widerlegung des Idealismus); [das empirische Ich also entsteht nur unter denselben Voraussetzungen, wie gegenständlicher Begriff.]

2. *Erkenntnismöglichkeit, Erkenntnis meiner selbst.* Es ist „einleuchtend, daß ich dasjenige, was ich voraussetzen muß, um überhaupt ein Objekt zu erkennen, nicht selbst als Objekt erkennen könne, und daß das bestimmende Selbst (das Denken) von dem bestimmbaren Selbst (dem denkenden Subjekt) wie Erkenntnis vom Gegenstande unterschieden sei“ A 402; „allein dieses Ich ist so wenig Anschauung als Begriff von irgendeinem Gegenstand, sondern die bloße Form des Bewußtseins ...“ A 382, vgl. 404; die bloße Vorstellung: ich

tisch verfahren zu können;] Sinnlichkeit isolieren (Ästhetik) 36; Verstand isolieren 87; isolierte Vernunft XIX A.

Jugendbelehrung 782, 783, vgl. XXXI.

K

Kanon = „Inbegriff der Grundsätze a priori des richtigen Gebrauchs gewisser Erkenntnisvermögen überhaupt“ 824; Kanon des reinen Verstandes (transzendente Analytik) 824; Kanon der reinen Vernunft betrifft nur den praktischen, nicht spekulativen Vernunftgebrauch 824, 825; vgl. 825, 832, 848 (Überschriften), 77, 88, 170, 171.

Kategorie.

A. Tafel der Kategorien 106, „transzendente“ T, Pr. § 21, „allgemeine Liste der transzendentalen Begriffe“ 399. — 1. Der Quantität: Einheit, Vielheit, Allheit. — 2. Der Qualität: Realität, Negation, Limitation. — 3. Der Relation: Inhärenz und Subsistenz (substantia et accidens); Kausalität und Dependenz (Ursache und Wirkung); Gemeinschaft (Wechselwirkung zwischen dem Handelnden und Leidenden). — 4. Der Modalität: Möglichkeit — Unmöglichkeit; Dasein — Nichtsein; Notwendigkeit — Zufälligkeit. „Stammregister des Verstandes“ 107; Kategorien als „wahre Stammbegriffe des reinen Verstandes“ 107; mathematische und dynamische Klasse der Kategorien 110; die dritte Kategorie jeder der vier Titulkategorien entspringt „aus der Verbindung der zweiten mit der ersten“ 110, 111. — Prädikamente 107, Prädikabilien 108 s. diese.

B. Metaphysische Deduktion der Kategorien. Begriff einer metaphysischen Erörterung 38; „In der metaphysischen Deduktion wurde der Ursprung der Kategorien a priori überhaupt durch ihre völlige Zusammentreffung mit den allgemeinen logischen Funktionen des Denkens dargetan ...“ 159; „die Form der Urteile (in einen Begriff von der Synthesis der Anschauungen verwandelt) brachte Kategorien hervor ...“ 378; die Kategorien fallen „ganz genau parallel“ aus den „Momenten zu Urteilen“ Pr. § 21; in bezug auf die Urteils-tafel „lag nun schon fertige, obgleich noch nicht ganz von Mängeln freie Arbeit der Logiker vor mir ...“ Pr. § 39;

„ich bezog endlich diese Funktionen zu urteilen auf Objekte überhaupt, oder vielmehr auf die Bedingung, Urteile als objektiv-gültig zu bestimmen, und es entsprangen reine Verstandesbegriffe . . .“ Pr. § 39; „alle Urteile sind . . . Funktionen der Einheit unter unseren Vorstellungen“ 94; „wir können . . . alle Handlungen des Verstandes auf Urteile zurückführen“ 94; „die Funktionen des Verstandes können also insgesamt gefunden werden, wenn man die Funktionen der Einheit in den Urteilen vollständig darstellen kann“ 94; „auf solche Weise entspringen gerade so viel reine Verstandesbegriffe, welche a priori auf Gegenstände der Anschauung überhaupt gehen . . .“ 105, als es logische Funktionen in den Urteilen gibt; „denn der Verstand ist durch gedachte Funktionen völlig erschöpft und sein Vermögen dadurch gänzlich ausgemessen“ 105; „dieselbe Funktion, welche den verschiedenen Vorstellungen in einem Urteile Einheit gibt, die gibt auch der bloßen Synthesis verschiedener Vorstellungen in einer Anschauung Einheit, welche, allgemein ausgedrückt, der reine Verstandesbegriff heißt.“ 104, 105.

C. Transzendente Deduktion. 1. Problem, Aufgabe der transzendentalen Deduktion. In der transzendentalen Deduktion wird „die Möglichkeit derselben als Erkenntnisse a priori von Gegenständen einer Anschauung überhaupt . . . dargestellt“ 159; die Deduktion „bezieht sich auf die Gegenstände des reinen Verstandes, und soll die objektive Gültigkeit seiner Begriffe a priori dartun und begreiflich machen“ AX; Darstellung der reinen Verstandesbegriffe „als Prinzipien der Möglichkeit der Erfahrung . . .“ 168, 169; vgl. A 128, 122; Prinzipium der transzendentalen Deduktion 126. — 2. Über die subjektive und objektive Seite der Deduktion AX, A XI. — 3. Subjektive Seite der Deduktion: Synthesis der Apprehension in der Anschauung A 98 bis A 100; Synthesis der Reproduktion in der Einbildung A 100 bis A 102; Synthesis der Rekognition im Begriffe A 103 bis A 110. — 4. Objektive Seite der Deduktion (1. Auflage): mehrere Fassungen A 115 bis A 128. — 5. Transzendente Deduktion (2. Auflage): §§ 15–27, Seite 129 bis 169.

D. Die Kategorien in ihrem Verhältnis zu anderen Funktionen usw., ihr Gebrauch, Grenzbestimmung usw. — 1. Kategorie

und Zeit, Raum, Anschauung, Sinnlichkeit 122, 143, 144, 161, 298, 300, 301, 305, 308, 342, 343, 747, Pr. § 39. — 2. Kategorie und mögliche Erfahrung, objektive Gültigkeit, Gegenstand, Objekt überhaupt. Mögliche Erfahrung, objektive Gültigkeit 126, 127, 185, 187, 194 bis 197, 296, 370, 724, A 111, vgl. A 125, A 126, A 128, A 130; Gegenstand, Objekt, Mannigfaltiges überhaupt 75, 125, 126, 128, 146, 148, 150, 151, 158, 159, 195, 304, 309, 346, A 245, Pr. §§ 8, 21. — 3. Kategorie und Einbildungskraft, Synthesis. Einbildungskraft 152, 383, A 125; Synthesis 104, 122, 131, 199, 223, 224, 308, 490, 557, 747, 750, A 401. — 4. Kategorie und Verstand, Apperzeption, Bewußtsein überhaupt, Denken, Kategorie für sich allein, synthetische Einheit. Verstand, Apperzeption, Bewußtsein überhaupt, s. diese, vgl. 144, A 106, A 108, A 401, Pr. § 20; synthetische Einheit 104, 144, 177, 181, A 110, A 128; Gedankenformen 148, 150, 288, 305, 309, Gedanke der Form nach 146; Formen des Denkens 309, Pr. § 57; Momente des Denkens 101; Formen der Erfahrung 303, 367. — 5. Kategorie und Vernunft, Vernunftbegriff (Idee). Bis zum Unbedingten erweiterte Kategorien 436, vgl. 383, Pr. §§ 41, 42. — 6. Empirischer, transzendentaler Gebrauch, Grenzbestimmung s. Verstand, Gebrauch, vgl. 136, 146, 200, 223, 295, 297, 298, 664, 383, 365, 303, 304, 305, 352, 353, 343, 543, 664, 788, 809, A 403, Pr. § 40; Grenzbestimmung s. Verstand, vgl. 166 A, 186, 193, 266, 295, 297, 303, 327, 336, 342, 343, 365, 620, 730, A 246, Pr. §§ 39, 57. — 7. Kategorie und Schematismus, Grundsätze des reinen Verstandes s. diese. — 8. Kategorie und Natur, Gesetzmäßigkeit der Natur s. Natur, Verstand. — 9. Kategorie und gegenständliches Urteilsgebiet. Durch die Kategorie kann synthetisch und a priori geurteilt werden, vgl. 747; Kategorie „nichts anderes, als eben diese Funktionen zu urteilen, so fern das Mannigfaltige einer gegebenen Anschauung in Ansehung ihrer bestimmt ist.“ 143; Kategorie ein Begriff, „der die Form des Urteilens überhaupt in Ansehung der Anschauung bestimmt“ Pr. § 20; Kategorie tut nichts, „als bloß einer Anschauung die Art überhaupt zu bestimmen, wie sie zu Urteilen dienen kann“ Pr. § 20. — 10. Kategorien keine angeborenen Begriffe s. ange-

boren, Gelegenheitsursachen 118. — 12. Systematisch-wissenschaftlicher Wert der Kategorien. Das System der Kategorien macht „alle Behandlung eines jeden Gegenstandes der reinen Vernunft selbst wiederum systematisch“ Pr. § 39; Anweisung, Leitfaden für jede „metaphysische Betrachtung“ Pr. § 39; „natürliche und sichere Leitung“ 187, vgl. 109, 110, 265; in bezug auf die Paralogismen 402, A 396; „Etwas“ und „Nichts“ 346; Tafel der kosmologischen Ideen 436, 438, 442; Reflexionsbegriffe Pr. § 39.

Kategorisches Urteil s. Urteil; kategorischer Schluß s. Vernunftschluß.

Kathartikon des gemeinen Verstandes 77, 78; „nüchterne Kritik“ 514.

Kausalität.

1. *Kategorie, Schema, Grundsatz der Kausalität.* Die Kategorie der Kausalität ist mit ihrem Korrelat der Dependenz das zweite Moment der Titeltategorie der Relation 106, Pr. § 21, gehört zur dynamischen Kategorie-Klasse 110; „das Schema der Ursache und der Kausalität eines Dinges überhaupt ist das Reale, worauf, wenn es nach Belieben gesetzt wird, jederzeit etwas anderes folgt. Es besteht also in der Sukzession des Mannigfaltigen, insofern sie einer Regel unterworfen ist.“ 183; Grundsatz der Zeitfolge nach dem Gesetz der Kausalität: „Alle Veränderungen geschehen nach dem Gesetze der Verknüpfung der Ursache und Wirkung“ 232 ff.

2. *Kausalität und Ursache* bedeuten nicht eigentlich dasselbe; Kausalität bedeutet den „Zustand“ der Ursache, in welchem sie wirkt, vgl. Pr. § 53; Bestimmung einer Ursache zur Kausalität ist Bestimmung der Ursache zum Wirken Pr. § 53; Kausalität einer Naturursache, d. i. „die Handlung, da sie in der Zeit vorhergeht . . .“ 570; vgl. 248, 572, 561.

3. *Kausalität und Zeit.* „Die Bestimmung einer Begebenheit in der Zeit, mithin diese (Begebenheit) als zur Erfahrung gehörig“, wäre unmöglich, „ohne unter einer solchen dynamischen Regel zu stehen“ 816, nämlich dem Grundsatz der Zeitfolge nach dem Gesetz der Kausalität. „Demnach ist die Zeitfolge allerdings das einzige empirische Kriterium der Wirkung, in Beziehung auf die Kausalität der Ursache, die vorhergeht“ 249; die Kausalität der Erscheinungen beruht auf Zeitbedingungen 560; „diese Regel aber, etwas der Zeit-

7. *Logisches und transzendentes Gesetz* in bezug auf Homogenität, Spezifikation, Kontinuität s. letztere.

8. *Logischer und transzendentaler Paralogismus* 399, s. Paralogismen.

9. *Logische und transendentale Dialektik* 354, vgl. 390.

Lüge, Lügner.

Erläuterndes Beispiel hinsichtlich des empirischen und des intelligiblen Charakters (Zurechnung), 581 ff.

Lust, Unlust, Begierde, Neigungen usw. sind empirischen Ursprungs, gehören nicht zur Transzendental-Philosophie 28, 29, vgl. 597, 829 A, 66.

M

Major.

Jeder Vernunftschluß 360, 361, hat drei Sätze: Obersatz, Untersatz, Schlußsatz; der Obersatz (Regel) heißt major; s. Vernunftschluß.

Mann, „den ich längst gesucht habe“ 857, nämlich, der sich rühmen kann, zu wissen, „daß ein Gott und daß ein künftige Leben sei“.

Mannigfaltiges, Mannigfaltigkeit.

1. *Mannigfaltiges a priori.* Zu unterscheiden ist das Mannigfaltige a priori, „welches die Sinnlichkeit in ihrer ursprünglichen Rezeptivität A 100 darbietet“ von dem bereits synthetisierten Mannigfaltigen der formalen Anschauung (160, 161 nebst Anm.); die transzendente Logik hat „ein Mannigfaltiges der Sinnlichkeit a priori vor sich liegen, welches die transzendente Ästhetik ihr darbietet“ 102; Raum und Zeit enthalten ein Mannigfaltiges der reinen Anschauung a priori 102; das erste, was zur gegenständlichen Erkenntnis gegeben sein muß, „ist das Mannigfaltige der reinen Anschauung“ 104; der Raum „gibt nur das Mannigfaltige der Anschauung a priori zu einem möglichen Erkenntnis“ 137, dgl. die Zeit 140, 177, 67; Synthesis des Mannigfaltigen (Gleichartigen) zur extensiven Größe 202, 203 (Axiome der Anschauung); das Mannigfaltige im Raum beruht lediglich auf Einschränkungen des einen Raumes 39; Einheit des Denkens eines Mannigfaltigen überhaupt (Kategorie) 304, vgl. 151.

2. *Mannigfaltiges a posteriori* in der sinnlichen Anschauung

„absolute Einheit“, „in einem Augenblick enthalten“ A 99, „zerstreut und einzeln“ A 120, „Vorstellung, von der man sich nur bewußt werden kann, daß das Subjekt affiziert sei“ 207; das Mannigfaltige der Erscheinungen „sukzessiv erzeugt“ 235; steht unter den formalen Bedingungen des Raums und der Zeit, unter Bedingungen der Apperzeption 136, unter Kategorien 143, 144, ist aber unabhängig von der Synthesis des Verstandes gegeben 145, ohne Spontaneität 68, vgl. 122, 123, 132, 508, 609, 610, A 127; in einen Begriff vom Objekt vereinigt 139; unermessliche Mannigfaltigkeit der Erscheinungen A 127.

Material (Adjektiv). **materialiter**.

„Material, als zur Möglichkeit der Dinge selbst gehörig“ 114, nämlich Kategorien; „materialer Gebrauch“ der bloß formalen Prinzipien des reinen Verstandes durch „leere Vernünfteilen“ 88; materiale Bedingungen der Erfahrung (Empfindung) 266; das Materiale der Sinne und Wahrnehmung, Stoff zur Erkenntnis, Pr. § 25; transzendentes Ideal als „oberste und vollständige materiale Bedingung“ der Möglichkeit von allem, was existiert 604; *natura materialiter spectata* s. Natur; mater. Notwendigkeit 279.

Materialismus. zur Naturerklärung nicht ausreichend, freche Behauptungen des Materialismus Pr. § 60, vgl. § 57, Kritik XXXIV; „wider die Gefahr des Materialismus“ A 383; „seelenloser“ Materialismus 421; unzureichend zur Erklärung meines Daseins, meiner Beschaffenheit als bloß denkenden Subjekts 420; Lehrbegriff: „einzig und allein Materie“ A 380, vgl. A 379; Rationalist gegenüber Materialist 417 A, 418 A.

Materie.

1. *Materie und Empfindung, Sinne*. Empfindung kann man „die Materie der sinnlichen Erkenntnis nennen“ 74; „die Materie (das Physische), oder der Gehalt“ in der Erscheinung bedeutet „ein Etwas, das ... ein Dasein enthält und der Empfindung korrespondiert“ 751, vgl. 609, 34, [also nicht mit Empfindung identisch ist]; „Materie, sofern sie noch nicht empirisch bestimmt ist“ = Gegenstand der Empfindung überhaupt, Pr. § 39; „Materie zur Erkenntnis aus den Sinnen“ 118; die Materie zur Möglichkeit der Gegenstände muß gegeben sein 609, vgl. 610; bloße Form, Vorstellungsart durch den äußeren Sinn A 385

2. *Materie und Wahrnehmung, Anschauung, Erscheinung.* Die Materie aller Erscheinung ist uns nur a posteriori gegeben 34; Materie der Erscheinung ist „das, was in ihr Empfindung ist“ Pr. § 11; „das Postulat, die Wirklichkeit der Dinge zu erkennen, fordert Wahrnehmung, mithin Empfindung“ 272; mithin wird Materie nur durch Wahrnehmung gegeben; Empfindung als Materie der Wahrnehmung 209; wir haben nichts Beharrliches, „was wir dem Begriffe einer Substanz, als Anschauung, unterlegen könnten, als bloß die Materie . . .“ 278; Erscheinungen, als Gegenstände der Wahrnehmung, enthalten „die Materien zu irgend einem Objekte überhaupt“ 207; Beharrlichkeit der Materie als Erscheinung A 366; Erscheinung, welche wir Materie nennen 333, A 385; Materie bedeutet „nur die Ungleichartigkeit der Erscheinungen von Gegenständen“ der äußeren Sinne und des inneren Sinnes A 385; Materie ist *substantia phaenomenon* (Erscheinung) 333; „Substanz, die im Raum erscheint und die wir Materie nennen“ 321.

3. *Materie und Substanz, Substratum, transzendentes Objekt, Beharrlichkeit.* Materie ist „kein Gegenstand für den reinen Verstand“ 333 [also nicht identisch mit dem Substanzbegriff selbst]; „die Materie ist *substantia phaenomenon*“ 333; „Substanz, die im Raum erscheint und die wir Materie nennen“ 321; wir haben „nichts Beharrliches, was wir dem Begriffe einer Substanz, als Anschauung, unterlegen könnten, als bloß die Materie . . .“ 278; Beharrlichkeit der Materie als Erscheinung A 366; im bloßen Begriff der Materie denke ich mir noch nicht „die Beharrlichkeit, sondern bloß ihre Gegenwart im Raume durch die Erfüllung desselben“ 18; Materie „eine gewisse Vorstellungsart eines unbekannten Gegenstandes“ A 385; Substratum der Materie durch keine Prädikate erkennbar A 359; ein Intelligibles zugrundeliegend A 360; Materie und transzendentes Objekt 333, A 366.

4. *Materie und Realität.* Realität in der Erscheinung 609; Realität im Raume 440; vgl. 270.

5. *Materie und Relation, Verhältnis, Inneres, Vorstellung.* Materie = *substantia phaenomenon* 333 = „ganz und gar ein Inbegriff von lauter Relationen“ 321; innere Bestimmungen nichts als Verhältnisse 321, vgl. 333; lauter Komparativ-Innerliches 333, 341, s. Inneres; „was wir auch nur an der

Materie kennen, sind lauter Verhältnisse“ 341; Materie als eine Art von Vorstellungen A 360, A 383, A 385, A 386, A 390, A 391.

6. *Materie und Raum, Zeit, Ausdehnung, Undurchdringlichkeit*. Raum erfüllend „aus innerem Prinzip“ Pr. § 53 A; Substanz im Raume 321, vgl. 333; „Raum in Gedanken“ macht den physischen Raum, d. i. die Ausdehnung der Materie, erst möglich, Pr. § 13 A I; Raum als „formale Bedingung der Möglichkeit aller Materie“ 467; ihre Gegenwart im Raume durch die Erfüllung desselben, 18; Realität im Raume 440; „Materie (das Physische), oder der Gehalt . . . ein Etwas . . . im Raume und der Zeit“ 751; Materie und Ausdehnung, Undurchdringlichkeit 278, 321, 646, 876, A 106, Pr. § 15.

7. *Materie und Form* s. Form, vgl. 118, 228, Reflexionsbegriffe 316, 317, 322, 323; Raum, Erscheinung 457 A.

8. *Materie zur Möglichkeit aller Gegenstände* 609, 610 s. Transzendentes Ideal 599 ff.

9. *Materie und Seele, Ich, Selbstbewußtsein* s. letztere, Materialismus, vgl. 403, A 385, A 386, A 387, A 393.

10. *Materie und Teilung, Einfaches* 440, 541.

11. *Mechanismus der Materie* 719.

12. *Materie ohne Freiheit* 574, Pr. § 53 A.

13. *Materie und transzendentaler Idealismus*, gegen Materialismus A 383, A 370, A 371.

14. *Materie und Urwesen* 646, vgl. 607.

Mathema ein direktsynthetischer Satz durch Konstruktion der Begriffe; ein solcher Satz aus bloßen Begriffen ein Dogma 764; s. Dogmatismus.

Mathematik, mathematisch.

1. *Mathematik als wirklich gegebene Wissenschaft*, als Faktum, desgleichen reine Naturwissenschaft, 20, 128, Pr. § 5; es läßt sich fragen, „wie sie möglich sind“ 20; Mathematik als „glänzendes Beispiel“ von Erfahrung unabhängiger Erkenntnis apodiktischer Gewißheit 8, 492, 740, vgl. Pr. § 6.

2. *Mathematik und reine Anschauung (Zeit, Raum)*. Mathematik bestimmt ihre Objekte a priori und ganz rein X; in der Mathematik können ihre Begriffe „an der reinen Anschauung sofort in concreto dargestellt werden“ 739; „in der Mathematik ist es die Anschauung a priori, die meine Synthesis leitet . . .“ 810; die reinen Grundsätze a priori der Mathematik

Vernunft fordert „reine Vernunftseinheit a priori“ 503; vgl. Pr. § 56; die systematische oder Vernunftseinheit der mannigfaltigen Verstandeserkenntnisse ist ein logisches Prinzip 676; vgl. 692, 688, 709, 719, 720, 860; s. Architektonik der reinen Vernunft.

2. *System und Wissenschaft*, s. letztere.

3. *System der Grundsätze des reinen Verstandes* 187 ff.

4. *System der Zwecke*, s. Zweck.

5. *System der Freiheit* 843, s. Freiheit.

6. *System der Transzendentalphilosophie*, s. letztere.

7. *Das Systematische der Naturerkenntnis* erst möglich durch das transzendente Gesetz von der Kontinuität der Arten. *lex continui in natura* 688.

T

Tätig, Tätigkeit.

Einbildungskraft als „tätiges Vermögen“ A 120; nach seinem intelligiblen Charakter würde der Mensch als tätiges Wesen in seinen Handlungen von aller Naturnotwendigkeit unabhängig und frei sein 569; Freiheit als absolute Selbsttätigkeit 446; Handlung, Tätigkeit, Kraft, Kausalität, Substanz 250, 251; s. Spontaneität.

Taler.

„Hundert wirkliche Taler enthalten nicht das Mindeste mehr, als hundert mögliche“ 627 (Erörterung des Existenzbegriffes).

Tautologie, tautologisch.

Auf alle das Ich betreffende Fragen kann man nur „tautologische Beantwortungen“ geben A 366; Möglichkeit, Dasein, Notwendigkeit nur durch „offenbare Tautologie“ erklärbar 302; der Satz: *cogito, ergo sum* (Cartesius) ist tautologisch: denn *cogito* = ich existiere denkend A 355.

Täuschung, s. Irrtum, Schein, Sinn, Sinnlichkeit, Illusion, *focus imaginarius*.

Teil, Teilung.

1. *Raum, Zeit und ihre Teile*, s. Zeit, Raum; vgl. 211, 439, 440, 463, 466, 468.

2. *Vorstellung der Teile in extensiver Größe*, s. extensiv, vgl. 203.

3. *Teil und Kontinuität*. „Die Eigenschaft der Größen, nach

welcher an ihnen kein Teil der kleinstmögliche (kein Teil einfach) ist, heißt die Kontinuität derselben“ 211.

4. *Der äußere Gegenstand und seine Teile.* Jede Erscheinung ist „als Anschauung eine extensive Größe, indem sie nur durch sukzessive Synthesis (von Teil zu Teil) in der Apprehension erkannt werden kann“ 204; vgl. Antinomie, Thesis 462, Antithesis 463; „die Menge der Teile in einer gegebenen Erscheinung ist an sich weder endlich noch unendlich, weil Erscheinung nichts an sich selbst Existierendes ist, und die Teile allererst durch den Regressus der dekomponierenden Synthesis und in demselben gegeben werden, welcher Regressus niemals schlechthin ganz weder als endlich, noch als unendlich gegeben ist“ 533; vgl. Pr. § 52 c.

5. *Teilung als bloße Regel eines Regressus.* „... so ist die Realität im Raume, d. i. die Materie, ein Bedingtes, dessen innere Bedingungen seine Teile und die Teile der Teile die entfernten Bedingungen sind, so daß hier eine regressive Synthesis stattfindet, deren absolute Totalität die Vernunft fordert ...“ 440; vgl. 533, 540, 541, 551, 552, 554, 555.

Teleologie, teleologisch.

Teleologie soll bloß dazu dienen, „um die Natureinheit nach allgemeinen Gesetzen zu ergänzen“ 720; mit Bezug auf das Ideal eines Philosophen „ist Philosophie die Wissenschaft von der Beziehung aller Erkenntnis auf die wesentlichen Zwecke der menschlichen Vernunft (teleologia rationis humanae)“ 867; es kann vorkommen, daß wir da, wo wir einen teleologischen Zusammenhang (nexus finalis) erwarteten, nur einen mechanischen oder physischen (nexus effectivus) antreffen 715; teleologische Verknüpfung als regulatives Prinzip 719, vgl. 714, 715, 716.

Theist.

Der Theist nimmt eine „natürliche Theologie“ 659 an und glaubt „einen lebendigen Gott“ 661, einen „Welturheber“ 660, der Deist nur eine Weltursache überhaupt.

Theologie.

1. *Gegenstand der Theologie* ist „das Ding, welches die oberste Bedingung der Möglichkeit von allem, was gedacht werden kann, enthält (das Wesen aller Wesen)“ 391; Theologie Erkenntnis des Urwesens 659.

2. *Theologia revelata* aus Offenbarung 659.

3. *Theologia rationalis* 874 aus bloßer Vernunft teilt sich in die transzendente und die natürliche Theologie 659.

4. *Die transzendente Theologie* denkt sich ihren Gegenstand „bloß durch reine Vernunft, vermittelt lauter transzendentaler Begriffe (ens originarium, realissimum, ens entium)“ 659; der Anhänger der transzendentalen Theologie heißt Deist 659; der Deist gibt zu, daß wir das Dasein eines Urwesens durch bloße Vernunft erkennen können, wovon aber unser Begriff bloß transzendental sei; das Urwesen hat alle Realität, ist aber nicht näher zu bestimmen 659; Urgrund aller Dinge eine „Weltursache“ 659; der Gegenstand einer transzendentalen Theologie ist das „Ideal der reinen Vernunft“ 608; vgl. 392 *theologia transcendentalis*, vgl. 668 beständige Zensur unserer Vernunft; Deist glaubt einen Gott, Theist einen „lebendigen Gott“ 661; Frage nach Gott im Sinne der transzendentalen Theologie 723ff., s. Deismus.

5. *Die natürliche Theologie* denkt sich das Urwesen „durch einen Begriff, den sie aus der Natur (unserer Seele) entlehnt hat, als die höchste Intelligenz“ 659; Anhänger der natürlichen Theologie heißt Theist 659; die natürliche Theologie glaubt, das Urwesen nach der Analogie mit der Natur näher bestimmen zu können, „als ein Wesen, das durch Verstand und Freiheit den Urgrund aller anderen Dinge in sich enthalte“ 659, als „Welturheber“ 660, als „lebendigen Gott“ 661, vgl. 71; die natürliche Theologie teilt sich in die Physikotheologie und Moralthologie 660.

6. *Physikotheologie* heißt die natürliche Theologie, wenn sie von dieser Welt zur höchsten Intelligenz aufsteigt, als dem Prinzip aller natürlichen Ordnung und Vollkommenheit 660; s. Physikotheologie.

7. *Moralthologie* heißt die natürliche Theologie, wenn sie von dieser Welt zur höchsten Intelligenz aufsteigt, als dem Prinzip aller sittlichen Ordnung und Vollkommenheit 660; s. Moralthologie.

8. *Kritik aller Theologie* aus spekulativen Prinzipien der Vernunft 659ff.

Theoretischer und praktischer Vernunftgebrauch 661; theoretische Erkenntnis 869, 661; theoretisch erkennen XXIX; theoretisches Fürwahrhalten 853; theoretische Erkenntnis unserer selbst, 426; theoretische Wissenschaften 14.

Thesis s. Antinomie, Thesis, Antithesis 454 ff.; postuliert per thesin, supponiert per hypothesin 661.

Thetik „ein jeder Inbegriff dogmatischer Lehren“ 448; s. Antithetik.

Tierische Willkür (*arbitrium brutum*) 562, 830; beim Menschen freie Willkür (*arbitrium liberum*); leblose oder bloß „tierischbelebte Natur“ kein Vermögen der Freiheit 574.

Tollens; *modus tollens* 818, 819, s. *ponens*.

Topik.

1. *Topik der Logik* 86.

2. *Transzendente Topik*. Die Stelle, welche wir einem Begriffe entweder in der Sinnlichkeit oder im reinen Verstande erteilen, heißt der „transzendente Ort“ 324; transzendente Topik ist „die Beurteilung dieser Stelle, die jedem Begriffe nach Verschiedenheit seines Gebrauchs zukommt, und die Anweisung nach Regeln, diesen Ort allen Begriffen zu bestimmen“ 324; die transzendente Topik enthält „vier Titel aller Vergleichung und Unterscheidung“ 325, nämlich: Einerleiheit und Verschiedenheit; Einstimmung und Widerstreit; Inneres und Äußeres; Bestimmbares und Bestimmung (*Materie, Form*) 317 ff.; s. *Amphibolie der Reflexionsbegriffe*.

3. *Topik der rationalen Seelenlehre* 402, s. *Paralogismen*.

4. *Logische Topik* des Aristoteles 324, 107, Pr. § 39.

5. *Logischer Ort*. „Man kann einen jeden Begriff, einen jeden Titel, darunter viele Erkenntnisse gehören, einen logischen Ort nennen“ 324.

Totalität.

1. *Totalität als qualitative Vollständigkeit* eines Begriffs 114.

2. *Totalität, absolute, unbedingte der regressiven Synthesis*, des Regressus hinsichtlich der Ideen. Allheit (*universitas*) oder Totalität der Bedingungen 379; „der Schritt zu der absoluten Totalität ist durch den empirischen Weg ganz und gar unmöglich“ 656; Vernunft sucht die absolute Totalität der Bedingungen nur im Regressus, nicht im Progressus 438; absolute Totalität 434, 436, 440, 515, 525, 533, 534, 571, 656, 801; unbedingte Totalität 434, 490, 509, 787.

Totum.

„Den Raum sollte man eigentlich nicht *Compositum*, sondern *Totum* nennen, weil die Teile desselben nur im Ganzen und nicht das Ganze durch die Teile möglich ist“ 466; *totum sub-*

stantiale phaenomenon der empirisch angeschaute Gegenstand (als Ganzes) im Raume 469.

Trägheit als Begriff der Naturwissenschaft ist kein reiner Begriff, sondern aus der Erfahrung abgezogen Pr. § 15; desgl. die Begriffe der Bewegung, Undurchdringlichkeit u. a. m.

Transzend.

1. *Begriff des Transzendenten; unterschieden von transzendental.* „... die Ausdehnung der Prinzipien möglicher Erfahrung auf die Möglichkeit der Dinge überhaupt ist eben sowohl transzendent, als die Behauptung der objektiven Realität solcher Begriffe, welche ihre Gegenstände nirgend als außerhalb der Grenze aller möglichen Erfahrung finden können“ 809; ein Grundsatz, der die Schranken der Erfahrung „wegnimmt, ja gar sie zu überschreiten gebietet, heißt transzendent“ 353; transzendente Begriffe d. i. bloß denken und dichten 497; transzendente Erkenntnisse: glänzender, aber trüglicher Schein 730; „überfliegend“ in Ansehung der gesamten möglichen Erfahrung 352, 671; transzendente Begriffe „übersteigen die Grenze aller Erfahrung“ 384; transzendental und transzendent sind nicht einerlei 352; eine transzendente Erkenntnis a priori ist gerade die Bedingung möglicher Erfahrung, s. transzendental.

2. *Transzendenz hinsichtlich des Verstandes.* Grundsätze, welche die Grenzen möglicher Erfahrung „überfliegen sollen“ sind transzendent; die Grundsätze des reinen Verstandes sind nur von immanentem Gebrauch 352, 353, vgl. 809; s. Verstand, Kategorie, Gebrauch.

3. *Transzendenz hinsichtlich der Vernunft.* „Denn nicht die Idee an sich selbst, sondern bloß ihr Gebrauch kann ... transzendent oder ... immanent sein“ 671; es sind die Ideen, welche dem Verstande (Vernunft) einen „transzendenten Gebrauch ablocken“ Pr. § 45; transzendente Vernunft 731; vgl. 873; der objektive Gebrauch der reinen Vernunftbegriffe ist transzendent 383, vgl. 384; transzendente Grundsätze der reinen Vernunft 365; transzendente Ideen 593; Zensur der Vernunft gegen transzendenten Gebrauch der Grundsätze 788.

Transzendental.

1. *Transzendente Hauptfrage der Kritik:* „Wie sind synthetische Sätze a priori möglich?“ Pr. § 5.

2. *Begriff der transzendentalen Erkenntnis.* „Ich nenne alle

U

Übel.

Nach Leibniz sind „alle Übel nichts als Folgen von den Schranken der Geschöpfe, d. i. Negationen, weil diese das einzige Widerstrebende der Realität sind“ 329; Kant weist nach, daß hier eine Verwechslung des logischen Widerstreits mit dem realen vorliegt 329, 330.

Überhaupt.

[Alle Termini mit dem Zusatz „überhaupt“, wie z. B. Natur überhaupt, Erfahrung überhaupt, Sinnlichkeit überhaupt, Objekt überhaupt, Anschauung überhaupt, Mannigfaltiges überhaupt, Ding überhaupt, beziehen sich nicht auf empirische Erkenntnisse oder Gegenstände, sondern stets auf reine die empirische Erkenntnis erst begründende Elemente des Anschauens oder des Denkens.]

Überlegung, reflexio, transzendente Überlegung, zu welcher Erkenntniskraft (Sinnlichkeit oder Verstand) ein Begriff gehört 316, 317, 319, 325, 351, s. Amphibolie der Reflexionsbegriffe, vgl. 316—319, 324, 325.

Übernatürlich s. Assistenz, hyperphysisch, intelligibel, Kausalität, Freiheit, Gott, Idee, prästabilisierte Harmonie.

Überredung.

Hat ein „Fürwahrhalten“ 848 „nur in der besonderen Beschaffenheit des Subjekts seinen Grund, so wird es Überredung genannt. Überredung ist ein bloßer Schein, weil der Grund des Urteils, welcher lediglich im Subjekte liegt, für objektiv gehalten wird. Daher hat ein solches Urteil auch nur Privatgültigkeit . . .“ 848, vgl. 849, 850.

Überzeugung.

1. Logische Überzeugung. Wenn das Fürwahrhalten „für jedermann gültig ist, so fern er nur Vernunft hat, so ist der Grund desselben objektiv hinreichend, und das Fürwahrhalten heißt alsdann Überzeugung 848; „das sowohl subjektiv als objektiv zureichende Fürwahrhalten“ heißt das Wissen. Die subjektive Zulänglichkeit heißt Überzeugung (für mich selbst), die objektive Gewißheit (für jederman) 850; „ich kann nichts behaupten, d. i. als ein für jedermann notwendig gültiges Urteil aussprechen, als was Überzeugung wirkt“ 850; s. meinen, wissen, glauben.

nunftgebrauch würden „wir uns selbst der Vernunft unwürdig halten“ 844.

X

X s. transzendentaler Gegenstand, vgl. A 8, A 104, A 105, A 109, A 110, A 250, A 251, A 253.

Z

Zahl, zählen.

1. Zahl und Synthesis, Zeit, Methode. „Also ist die Zahl nichts anderes, als die Einheit der Synthesis des Mannigfaltigen einer gleichartigen Anschauung überhaupt, dadurch, daß ich die Zeit selbst in der Apprehension der Anschauung erzeuge“ 182; „vergesse ich im Zählen, daß die Einheiten, die mir vor Sinnen schweben, nach und nach zu einander von mir hinzugetan worden sind, so würde ich nicht die Erzeugung der Menge, durch diese sukzessive Hinzutunung von Einem zu Einem, mithin auch nicht die Zahl erkennen; denn dieser Begriff besteht lediglich in dem Bewußtsein dieser Einheit der Synthesis“ A 103 (Rekognition im Begriffe); „das Allgemeine der Synthesis von einem und demselben in der Zeit und dem Raume, und die daraus entspringende Größe einer Anschauung überhaupt (Zahl) zu erkennen, das ist ein Vernunftgeschäft durch Konstruktion der Begriffe und heißt mathematisch“ 752; Zahlbegriff „bleibt immer a priori erzeugt, samt den synthetischen Grundsätzen oder Formeln aus solchen Begriffen“ 299; „mathematische Urteile sind insgesamt synthetisch“ Pr. § 2, s. Mathematik; „Arithmetik bringt selbst ihre Zahlbegriffe durch sukzessive Hinzusetzung der Einheiten in der Zeit zustande“ Pr. § 10, s. Arithmetik; „so ist unser Zählen (vornehmlich ist es in größeren Zahlen merklicher) eine Synthesis nach Begriffen, weil sie nach einem gemeinschaftlichen Grunde der Einheit geschieht (z. E. der Dekadik). Unter diesem Begriffe wird also die Einheit in der Synthesis des Mannigfaltigen notwendig“ 104; bei aller Zahl muß Einheit zugrunde liegen 212; Zahl ist eine Vorstellung,

welche „die sukzessive Addition von Einem zu Einem (Gleichartigen) zusammenbefaßt“ 182; gleichförmige Synthesis (Mathematik) 751, vgl. 205, 748; Zahl als „Vorstellung einer Methode“ 179.

2. *Zahl und Unendlichkeit* s. letztere.

3. *Zahl und quantum discretum*. — „Sobald aber etwas als quantum discretum angenommen wird, so ist die Menge der Einheiten darin bestimmt, daher auch jederzeit einer Zahl gleich“ 555, vgl. 554 (Regressus der Teilung).

4. *Zahl und Axiom*. Axiome sollen synthetische Sätze a priori sein. „Dagegen sind die evidenten Sätze der Zahlverhältnisse zwar allerdings synthetisch, aber nicht allgemein, wie die der Geometrie, und eben um deswillen auch nicht Axiome, sondern können Zahlformeln genannt werden“ 205.

5. *Zahl und Größenbegriff, Schema der GröÙe*. Der Begriff einer Zahl gehört zur Kategorie der Allheit III; der Begriff der GröÙe sucht in der Mathematik „seine Haltung und Sinn in der Zahl“ 299; ein Begriff von Raum und Zeit „als Quantis, läßt sich entweder zugleich mit der Qualität derselben (ihre Gestalt), oder auch bloß ihre Quantität (die bloße Synthesis des Gleichartigmannigfaltigen) durch Zahl a priori in der Anschauung darstellen, d. i. konstruieren“ 748; „... oder bloß das Allgemeine der Synthesis von einem und demselben in der Zeit und dem Raume, und die daraus entspringende GröÙe einer Anschauung überhaupt (Zahl) ...“ 752; Schema der GröÙe 182 s. GröÙe.

6. *Wahrscheinlichkeits-Rechnung* (calculus probabilium) enthält nicht wahrscheinliche, sondern ganz gewisse Urteile über den Grad der Möglichkeit gewisser Fälle unter gegebenen gleichartigen Bedingungen, die in der Summe aller möglichen Fälle ganz unfehlbar der Regel gemäß zutreffen müssen ...“ Pr. III. Teil: „Wie ist Metaphysik als Wissenschaft möglich?“

Zeit.

1. *Metaphysische und transzendente Erörterung* über die Zeit in der transzendentalen Ästhetik. Die metaphysische Erörterung 38 des Begriffs der Zeit 46, 47, 48 stellt die Zeit als a priori gegeben dar; a) „die Zeit ist kein empirischer Begriff, der von irgend einer Erfahrung abgezogen worden“; ein Zugleichsein oder Aufeinanderfolgen könnte nicht wahrgenommen werden, wenn „die Vorstellung der Zeit nicht